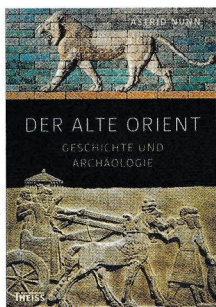


Bücher

Geschichte Mesopotamiens

Astrid Nunn beschreibt den Alten Orient in 13 Kapiteln. Sie konzentriert sich angesichts der Fülle unseres Wissens zu diesem Thema auf Mesopotamien, die Region zwischen Euphrat und Tigris auf dem Gebiet der heutigen Staaten Irak und Syrien. Dort blühten im Altertum die Kulturen der Sumerer, Babylonier und Assyrer. Die altorientalischen Nachbarkulturen bleiben dagegen weitgehend außer Betracht. Der chronologische Rahmen der Studie reicht vom Beginn des Neolithikums um 10000 v. Chr. bis zum Ende des Achämeniden-Reichs um 300 v. Chr. Über 100 Abbildungen, umfangreiche Tabellen zur Chronologie, eine Auswahlbibliographie, eine detaillierte Karte und ein Register runden das Werk ab.

Nunns Perspektive ist vornehmlich archäologisch, wie sich nicht nur im Kapitel „Archäologie im Vorderen Orient“ zeigt, sondern auch beim Überblick „Vom Neolithikum bis etwa 4000 v. Chr.“ und bei den Themen „Architektur“ sowie „Bilder und Kunst“. Doch auch die Keilschrifttexte werden zum Sprechen gebracht, etwa in den Abschnitten „Menschen und Sprachen“ oder „Ausbildung und Arbeit“, denn hier geht es in erster Linie um Schrift und Schreiberausbildung. In den (reli-



Astrid Nunn, *Der Alte Orient. Geschichte und Archäologie*. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2011, 208 Seiten, € 29,95.

Mehr zum Thema

Manfred Krebernik, *Götter und Mythen des Alten Orients*. Verlag C. H. Beck, München 2012, 128 Seiten, € 8,95.

gions)historischen Kapiteln greifen Ausgrabungsbefunde und Keilschriftphilologie ineinander.

Zahlreiche neuere Forschungsergebnisse werden verarbeitet. So wird von einer lokalen Herkunft der Sumerer ausgegangen und die allerdings umstrittene These vertreten, dass die Muttersprache Schulgis, des bedeutendsten Königs der sumerischen „Ur III“-Dynastie, Babylonisch gewesen sei. Nunn stellt auch die Frage nach dem Umfang des keilschriftlichen Textkorpus – allein das babylonisch-assyrische Textkorpus hat nämlich denselben Umfang wie das des antiken Latein! Schön ist auch das Bild des sich mit dem Beginn der künstlichen Bewässerung von den Gebirgsrändern nach innen, in Richtung der Schwemmland-Tiefebene verschiebenden „Fruchtbaren Halbmonds“.

Auch wenn nicht jeder Fachforscher jede These mittragen wird (etwa die vom mit dem Gesicht in die Vergangenheit schauenden Menschen des Alten Orients, hinter der ein Missverständnis der sprachlichen Fakten steht) und die Darstellung in einigen Details diskussionswürdig ist, so kann das Buch als Ganzes allen am Alten Orient Interessierten empfohlen werden.

Prof. Dr. Michael Streck

Gefährliche Geheimnisse

Secret sells: „Geheimnisse“ haben im 21. Jahrhundert mehr denn je Konjunktur, siehe die Flut von Veröffentlichungen zu „Nine eleven“. Mehr denn je gilt auch die Regel, dass nichts so glaubwürdig ist wie das Unglaubliche. Repräsentative Untersuchungen haben ergeben, dass die meisten Leser Dan Browns – wissenschaftlich betrachtet mehr als abwegige – Thesen zum „Da-Vinci-Code“ und den „Illuminati“ für überzeugend halten.

Es besteht also kein Anlass, den „Händlern des Geheimen“ in der frühen Neuzeit mit hochgezogenen Augenbrauen oder gar mit gerümpfter Nase gegenüberzutreten, umso we-

niger, als zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert die Trennlinie zwischen „seriöser“ Wissenschaft und Scharlatanerie keineswegs eindeutig gezogen war. Umso wünschenswerter ist eine kritische Sichtung der Methoden, Ansätze, und Ergebnisse, die die historische Wissenschaft zur Ökonomie des Arkanen in den letzten Jahrzehnten vorgelegt hat.

Ein solcher Forschungsbericht steht am Anfang des Buchs von Daniel Jütte. Der Autor definiert so zugleich sein eigenes Thema und dessen Innovationspotential: Es geht darum, die Rolle der Juden als Vermittler von Geheimwissen zu erforschen. Diese Rolle spielten sie naturgemäß vor allem im Umgang mit den Regierenden, die sich von Alchemie, Chiromantie, Metallurgie und Geheimschriften Herrschaftsvorteile und Machtgewinne versprachen.

Damit ist zugleich erklärt, um welche „Geheimnisse“ es dabei ging: um die sogenannten *secreta*, die sich im Gegensatz zu den unauflöselichen Mysterien durch unermüdlichen Forschergeist erschließen und als Spezialkenntnisse vermarkten ließen. Geheim in diesem Sinn bedeutet also, nützliches Wissen nur engen, konkret zahlungskräftigen Kreisen zugänglich zu machen. Das war zugleich ein Hochrisikogeschäft: Unzufriedene Kunden neigten zu Rachehandlungen, Inquisitoren witterten Häresie, Hexenjäger Bündnisse mit dem Teufel.

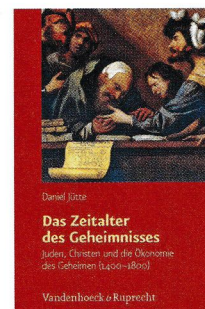
Noch gefährlicher wurde es für jüdische „Secretum-Broker“, weil dieser Beruf antisemitische Klischees provozierte. Die jüdische „Kabbala“ galt als Geheimwissenschaft schlechthin, das Hebräische als Geheimsprache, fatale antisemitische Instinkte konnten sich hier also ungehemmt ausbreiten. Das zeigt – wie der Autor eindrucksvoll nachweist – am beklemmendsten der berühmte Justizmord an dem württembergischen Hofjuden Joseph Süß Oppenheimer, der von seinen Gegnern in Analogie zu einem Prozess von 1597 als betrügerischer Alchimist verleumdet wurde. Vielfältig bedroht war auch der Lebensweg des Abramo Colorni (um

1544–1599), dessen Schilderung und Deutung ungefähr die Hälfte des fesselnd geschriebenen Buchs ausmachen.

Colorni, der aus einer angesehenen jüdischen Familie Mantuas stammte, war ein ausgewiesener Ingenieur und hatte überdies so ziemlich alles im Angebot, was ein guter *professore de' secreti*, ein „Lehrer der Geheimnisse“, an den Fürsten bringen konnte: von geheimen Rechentechniken über Alchemie und magische Kunststücke bis hin zu Methoden der Zukunftsschau. Damit hatte Colorni am Hof der Herzöge von Ferrara zeitweise großen Erfolg, doch wurde auch er am Ende seines Lebens verfolgt und zeitweise eingekerkert.

Daniel Jütte gelingt es, das komplexe Umfeld der frühneuzeitlichen Geheimwissenschaften und ihre Vermarktung ohne falsche Vereinnahmung und Überheblichkeit in ihrem kulturhistorischen Umfeld zu schildern und zu deuten – das alles in der einzig angemessenen, das heißt einer muster-gültig klaren und zugleich anschaulichen Sprache. Dass er dabei ganz selten auch falschen Geheimnachrichten Glauben schenkt – die Giftmorde im Auftrag des venezianischen „Rats der Zehn“ sind keinesfalls sicher bezugt –, ist nur menschlich und mindert den Wert dieser herausragenden Studie nicht.

Prof. Dr. Volker Reinhardt



Daniel Jütte, *Das Zeitalter des Geheimnisses. Juden, Christen und die Ökonomie des Geheimen (1400–1800)*. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011, 420 Seiten, € 54,95.

Weitere Literatur

Jörg Koch, *Joseph Süß Oppenheimer, genannt „Jud Süß“*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, 151 Seiten, € 14,90.